Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr monatlich 12½ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 35. Abendblatt. Montag, den 22. Januar. 1866.

Deutschland.

□ **Berlin**, 21. Januar. In Betreff der Grabow'schen Präsidenten-Rede ist es nun wohl keinem Zweifel mehr unterworfen, daß dieselbe weder eine Improvisation, noch eine bloße Privatäußerung, sondern daß sie eine mit Ueberlegung und Vorbedacht in Scene gesetzte Demonstration auf Grund einer mit der Opposition getroffenen Verabredung gewesen ist. Es folgt hieraus zunächst aufs Neue und noch evidenter, als man es von vornherein behaupten mußte, daß Hr. Grabow bei seiner Rede weder die Würde des Hauses, noch die seiner Stellung im Auge gehabt, sondern das Recht der Minorität mißachtet und das seinem Wesen nach über den Pateien gestellte Präsidium zum Organe einer einzelnen Partei erniedrigt hat. Um so weniger aber kann der Rede Grabow's der Charakter eines politischen Aktes des Abgeordnetenhauses beigelegt werden, und eben von diesem Gesichtspunkte geht offenbar in erster Linie die Staatsregierung aus, wenn sie von dem Vorgange bisher keine Notiz genommen hat und, wenn nicht noch irgend eine ganz besondere Veranlassung hinzutritt, auch wohl nicht nehmen wird. Andererseits muß man freilich sagen, daß, wenn Grabow's Rede auch kein parlamentarischer Akt, dieselbe doch immer ein sehr unzweideutiges Zeichen für die Haltung der oppositionellen Mehrheit ist. Insofern ist sie denn auch sicherlich nicht ohne bedeutungsvollen Eindruck an höchster Stelle und nicht ohne Einfluß auf die Staats-Regierung geblieben, so daß die scheinbare Passivität und das Schweigen der Letzteren wahrscheinlich eine weit größere Tragweite besitzt, als eine feierliche Erwiderung hätte haben können. — Der Weg, den das Abgeordnetenhaus in Betreff des Budgets, wie es scheint, einzuschlaschlagen gedenkt — erst Feststellung der Ausgaben, um dann danach die Einnahmen zu bemessen — ist eine Ablenkung von Allem, was bisher nach den Grundsätzen der Verfassung und dem parlamentarischem Gebrauche bei uns in Preußen Regel gewesen. Denn hiernach bilden die Grundlage der Berathung die von der Regierung veranschlagten Einnahmen und Ausgaben; die Veranschlagung der Einnahmen aber ist selbstverständlich wesentlich im Voraus gegeben durch die bestehenden Steuergesetze und durch die Wahrscheinlichkeitsberechnung der Erträge auf Grund des Ergebnisses der letzten Jahre. Während nun im vorigen Jahre das Abgeordnetenhaus (in dem Vorberichte zum Etat) höhere Einnahme-Ansätze verlangte, als sie vorsichtigerweise und gemäß den Regeln jeder gesunden Finanzwirthschaft in den Etat aufgenommen waren; so will man jetzt eine Behandlungsweise des Budgets eintreten lassen, welche eine Herabsetzung der Etatspositionen zum Ziele haben würde. Es wird damit, wie bemerkt, Alles, was bisher als weise Finanzverwaltung in Preußen mit Recht gepriesen worden ist, geradehin auf den Kopf gestellt. An die Stelle bewährter Finanzautoritäten — eines Kübner u. s. w., auf welche man sich sonst berief, treten jetzt Leute, die von der Finanzwirthschaft auch nicht das Allermindeste verstehen, und produziren alle Tage neue stupende Vorschläge über die Behandlung des Staatshaushaltes. Es ist klar, daß ein solches Treiben selbst im eigenen Bewußtsein seiner Urheber ein nichtiges ist, und der Zweck desselben ist eingestandenermaßen kein anderer, als die Agitation. Anders kann auch die Staatsregierung die Sache nicht fassen, und sie wird ihr Verhalten danach einzurichten haben. — Nach der Behauptung einiger Oppositionsblätter soll die konservative Partei des Abgeordnetenhauses eine Adresse auf die Thronrede beabsichtigt haben, aber auf Wunsch der Regierung davon abgestanden sein. Es ist indeß thatsächlich die Regierung gar nicht in die Lage gekommen, sich in dieser Richtung zu äußern, da die konservative Fraktion den Erlaß einer Adresse gar nicht beabsichtigt hat, und zwar ihrem Grundsatze gemäß, nach welchem eine Antwort-Adresse in der Regel nur dann als angemessen erachtet wird, wenn der Landtag von Sr. Majestät in Person eröffnet ist. — Betreffs der von dem verewigten v. Auerswald dem Könige gegenüber gethanen politischen Aeußerungen scheinen die Oppositionsblätter es aufzugeben, dasjenige, was die „Prov.-Korr." auf Grund der allerzuverlässigsten Quellen berichtet hat, in seinem Thatbestande anzuzweifeln, weisen nunmehr aber in frivoler Weise auf die Werthlosigkeit dessen hin, was „der Kranke bei halb erloschenem Geisteslichte" etwa ausgesprochen haben mag. Dem gegenüber ist zu konstatiren, daß der Verstorbene nicht etwa plötzlich kurz vor seinem Hinscheiden, sondern lange nicht nur vor seinem Ende, sondern auch vor seiner letzten Erkrankung „seine Uebereinstimmung mit dem Gange der jetzigen Staats-Regierung mit Entschiedenheit geltend gemacht hat. — Für die Hafenbefestigung in Kiel ist die Errichtung eines Artilleriedepots Allerhöchsten Ortes genehmigt worden. — Dieselben Wiener Korrespondenzen, welche das Verhalten des Feld-Marschall L. v. Gablenz gegenüber den Agitationen wegen Einberufung der Stände den aus Wien erhaltenen Instruktionen zuschrieben, denen der Statthalter seinen eigenen Wünschen und Anschauungen zuwider habe folgen müssen, kehren nun das Ding um und schildern die österreichische Regierung als im höchsten Grade geneigt, die schleswig-holsteinischen Stände einzuberufen. Daß in Holstein selber ebenfalls in diesem Sinne eifrig agitirt wird, ist aus den Zeitungen bekannt. Dem Allen gegenüber kann aus bester Quelle auf das bestimmteste versichert werden, daß dem Wiener Kabinet die Neigung zu einer derartigen Maßnahme nicht nur ganz fremde ist, sondern daß demselben auch — wofür mehrfache unzweideutige Anzeichen thatsächlich vorliegen — jede Anregung dazu, wenn solche etwa von anderer Seite kommen sollte, entschieden unangenehm sein würde. Das Motiv hierfür liegt für jeden, welcher sich das Wesen und die Bedingungen der Existenz des österreichischen Staates einen Augenblick vergegenwärtigt, überdies auf der Hand. Wenn Schleswig-Holstein jetzt über seine politische Zukunft befragt werden soll, warum denn nicht auch z. B. Venetien?

— Der König begab sich gestern Morgens zur Abhaltung einer Hofjagd mit den Königlichen Prinzen und den übrigen geladenen fürstlichen und hochgestellten Personen nach Potsdam. Nach dem ersten Treiben auf Dammwild im Wildpark fand das Dejeuner im Neuen Palais Statt, und folgten darauf noch 2 Treiben auf Hasen bei Bornstaedt am Catharinenholze und am Ruinenberge. Die Rückkehr nach Berlin erfolgte am Nachmittage um 4 Uhr.

— Die Frau Kronprinzessin erschien gestern Mittags zum Besuch im Königlichen Palais. In dem Befinden des kleinen Prinzen Heinrich zeigt sich Besserung.

— Nach der „O. K. C." hat die Fortschritts-Partei vorgestern Abend beschlossen, einen Antrag in Bezug auf die das Herrenhaus betreffende Verordnung vorläufig nicht zu stellen. Dagegen meldet die „Volks-Zeitung": Voraussichtlich wird von Seiten des Abg. Lasker in den nächsten Tagen ein Antrag in Bezug auf die Verordnung vom 10. November v. J. über die Kompletirung des Herrenhauses gestellt werden.

— Der Abg. v. Saucken-Tarputschen beabsichtigt (der „Volks-Ztg." zufolge) einen Antrag zu stellen, nach welchem das Abgeordnetenhaus erklären solle, es sei jede Verhandlung mit dem jetzigen Ministerium unmöglich und man werde deßhalb allen vorgelegten Gesetzentwürfen die Genehmigung versagen, eventuell die Berathung darüber so lange aussetzen, bis ein verfassungsmäßiges Staatshaushaltsgesetz zu Stande gekommen sei.

— Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet Dienstag, den 23. Januar, Mittags 1 Uhr, Statt. Die Tagesordnung enthält die Schlußberathung über den Antrag des Referenten über die Anträge der Abgg. Virchow und Hoverbeck, betreffend die Einstellung des Strafverfahrens wider die Abgg. Dr. Frese (Minden) bez. Dr. Lüning. (Referent Aßmann empfiehlt die Anträge zur Annahme.)

Posen, 19. Januar. Der „Pos. Z." entnehmen wir folgende Nachricht: Der im letzten Polenprozeß wegen Hochverrath vorbereitender Handlungen verurtheilte Landwehr-Lieutenant Zorawski ist jetzt vom militärischen Ehrengericht „wegen grober und wiederholter Ausschreitungen gegen seine Standespflichten" vom Offizierkorps ausgeschlossen worden. Das Urtheil ist Allerhöchsten Orts bestätigt.

Kappeln, 15. Januar. Fernere 10,000 Mark Kriegsentschädigungsgelder sind bereits angewiesen, mit dem Bemerken, daß dieselben an die Quartierwirthe zur Vertheilung gelangen sollen. Mit den früher eingegangenen 5000 Mark sind demnach 15,000 Mark bereits eingetroffen und weitere 5000 Mark stehen in Aussicht; somit ist der Flecken für seine Leistungen vollkommen gedeckt.

Kiel, 19. Januar. Der Gouverneur Frhr. v. Manteuffel hat auf Antrag der K. Marinebehörde die unverzügliche Errichtung eines Leuchtfeuers auf dem im hiesigen Hafen vor Friedrichsort belegenen Riff befohlen. Obige heute hier bekannt gewordene Anordnung hat besonders in den schifffahrttreibenden Kreisen höchst angenehm überrascht. Durch den Mangel eines genügenden Feuers bei Friedrichsort liefen bei starkem Nebel die aus- und einlaufenden Schiffe Gefahr, den schmalen Eingang zum Hafen zu verfehlen und auf dieses Riff zu laufen. Schon seit vielen Jahren führten die Kapitäne, insbesondere die der dänischen Dampfschiffe, aber leider vergebens Beschwerde gegen die mangelhafte Beleuchtung des Friedrichsorter Riffs.

Heidelberg, 17. Januar. Mit der Unterschrift „C. Welcker, badischer Geheimrath", ist in der „A. A. Z." eine Aufforderung zur Bewerbung um folgende Preisaufgabe abgedruckt: Es wird verlangt „eine staatswissenschaftliche Begründung rechtlicher und in unseren deutschen Zuständen wirksamer Mittel zu einer nicht revolutionären Beseitigung der Verwaltung solcher Regierungen, welche die Verfassungsrechte zum Schutz gegen Mißverwaltung wirkungslos machen und die ihnen anvertraute Staatsregierung für Recht und Ehre des Landes verderblich verwalten." (Die Bearbeitungen sind binnen sechs Monaten an die Tübinger staatswissenschaftliche Fakultät einzusenden. Der Preis beträgt 1000 Gulden.)

Ausland.

London, 18 Januar. Es benimmt der schrecklichen Katastrophe, welcher das Dampfschiff „London" in dem Meerbusen von Biscaya, dem Grabe so vieler Seefahrer, zum Opfer gefallen ist, nur ein Geringes von ihrer Furchtbarkeit, wenn man heute erfährt, daß nicht 270 Menschen, sondern wenige über 200, mit dem Schiffe versunken sind. Der Untergang dieses Dampfers ist an sich schon ein Beweis für die beispiellose Wuth, womit die Stürme gerast haben müssen, denn der „London", noch nicht zwei Jahre alt, hatte einen großen Ruf als Passagierschiff, der durch die Schnelligkeit seiner letzten Reise nach Australien (in 59 Tagen) nur gestiegen war, und sowohl die Eigenthümer, als die Seeassekuranzen bauten unbedingt auf seine Leistungs- und Widerstandsfähigkeit bei allen möglichen Vorkommnissen. Unter dem Kommando des Kapitän Martin, eines australischen Seefahrers von geprüfter Erfahrung, lief der Dampfer am 28. Dezember von den hiesigen ostindischen Docks auf seine Unglücksreise aus. Vor Gravesend warf er Anker und wegen der stürmischen Witterung trat er erst am Montag den 1. Januar seine Weiterfahrt an. Bei der Insel Wight mußte nochmals Halt gemacht werden, und am 4. Januar erreichte das Schiff, nachdem es gegen starken Sturm und schwere See angekämpft, den Hafen von Plymouth. Schon hier schien ein Vorbote des bevorstehenden Unglücks sich einzustellen; der Lootse, welcher zu dem „London" herankam, ertrank, indem sein Kahn gerade vor dem Schiffe umstürzte. In Plymouth nahm das Schiff noch eine Anzahl von Passagieren an Bord; Freitag um Mitternacht lief es auf die hohe See aus, anfangs nur mit einem schwachen Winde kämpfend, der aber in den folgenden Tagen anschwoll, bis am Dienstag (den 9.) Morgen, während der Kapitän mit Hülfe de Schraube das Schiff noch im Kurs hielt, die Gewalt des Sturmes den Klüverbaum, die Vorstenge, die Bramstenge und die Ober-Bramstenge in einem Anstoße wegriß; wenige Stunden später fiel auch die große Oberbramstenge. Kapitän Martin, der seit Sonntag nicht mehr zu Bette gegangen war, verlor den Muth noch nicht; als der Sturm aber immer höher anwuchs und die See bergehoch ging, ließ sich der Gedanke an Gefahr nicht länger unterdrücken. Am Dienstag Nachmittag spülte eine Sturzwoge das Backbord-Rettungsboot spurlos von der Jütte weg. Der Kapitän berieth sich in der Nacht mit seinem ersten Ingenieur J. Greenhill und es wurde beschlossen, den Kurs nach Plymouth zurückzunehmen. Es geschah sofort. Kurz nachher aber erhielt das Schiff wieder einen gewaltigen Stoß und verlor das Steuerbord-Rettungsboot, während dieselbe Woge den Steuerbord-Kutter einstieß. Die Position war am Mittwoch Mittag 46° 28° n. Br. und 8° 7′ w. L. Gr. (9° 32′ ö. L. Ferro). Am Abend erhob sich der Südwestwind zu einem furchtbaren Sturm; ein Wasserberg stürzte über das Schiff zusammen und ließ seine vernichtende Gewalt an der zum Maschinenraume führenden Luke aus, die massive Konstruktion von 12 zu 8 Fuß zertrümmernd. Unverzüglich wurden Anstrengungen gemacht, die Luke wieder in Stand zu bringen; alle überflüssigen Segel, selbst Matratzen und Leintücher wurden über die Oeffnung gedeckt; doch jede folgende Woge raubte wieder den schwachen Schutz des Augenblicks. Das Wasser stieg in dem Schiffsraume; es stieg über die Feuerstätte, es stieg den Heizern und dem ersten Ingenieur bis zur Brust hinan, und der letztere mußte hinaufsteigen, um dem Kapitän anzuzeigen, daß die Maschine nicht mehr arbeiten könne. Alle Pumpen wurden in Thätigkeit gesetzt, und die Passagiere legten mit der Mannschaft überall Hand an. Aber das eindringende Wasser gewann die Oberhand über die Pumpen; der Sturm wüthete fort und zerriß das große Marssegel, durch welches der Kapitän den in der Dampfkraft erlittenen Verlust einigermaßen ersetzen wollte, in einem Augenblick zu tausend Fetzen. Das Schiff gehorchte der Wogenhebung nicht mehr; schwere Kreuzseen stürzten über dasselbe hin. Am Donnerstag früh verlor es vier seiner Hinterpforten und eine Wasserfluth strömte ein.

Nun waren alle Anstrengungen fruchtlos und um Tagesanbruch begab sich der Kapitän, der seine unverzagte Geistesgegenwart nicht einen Augenblick verloren hatte, in die Kajüte, um den dort versammelten Passagieren aller Klassen anzuzeigen, daß keine Hoffnung mehr bleibe. Die Todesbotschaft wurde mit feierlichem Schweigen entgegengenommen, alle schienen auf sie gefaßt zu sein. Noch wurde versucht, die Steuerbordpinasse hinabzulassen; sobald sie das Wasser erreichte, versenkte sie eine Woge. Die fünf Männer in ihr wurden durch zugeworfene Seile noch gerettet, auf eine kurze Zeit. Um 1 Uhr wurde als letzter Versuch die Backbord-Pinasse abgelöst. Aber die Passagiere schienen zu einem Kahne auf wogender See noch weniger Vertrauen zu haben, als zu dem sinkenden Schiff. Nur drei derselben und sechszehn Leute der Manschaft stiegen ein, und der Kapitän vertraute dem Ingenieur Greenhill das Kommando des Bootes an mit den Worten: „Wenig Hoffnung ist für das Boot, keine für das Schiff. Ihre Pflicht ist gethan; meine ist, zu bleiben. Gehen Sie hinein und übernehmen Sie die Führung für die wenigen, die es halten wird." Mit einigem Zwieback als Nahrung und keinem Tropfen Wasser stieß die Pinasse ab. Kaum fünf Minuten darauf spülte eine Sturzsee über 50 der Passagiere, welche auf dem Hintertheil des Dampfers standen, in die See; einen Augenblick später und der Spiegel versank unter's Wasser, der Kiel ragte noch einen Moment empor und dann schlossen sich die Wogen über dem unglücklichen Schiffe. Die Pinasse trieb hülflos, ohne Segel, vor dem Winde einher. Am folgenden Morgen, nachdem schon mehrere Schiffe, ohne sie zu bemerken, in und außer Sicht gekommen waren, nahte die italienische Barke „Adrianople", mit einer Ladung Weizen auf der Fahrt von Konstantinopel nach Cork und nahm die Gefährdeten wahr. Sie legte an und hob sie an Bord. Kapitän Cavassa gewährte den Engländern gastfreundschaftliche Aufnahme, wiewohl ein so großer Zuwachs bei den nicht darauf berechneten Unterhaltsmitteln und in dem starken Sturm für sein eigenes Schiff bedrohlich war. In Falmouth stiegen die Geretteten an Land mit der Trauerkunde von dem Untergange ihrer Reisegefährten.

— Der durch den Aufstand in Morant Bay bekannt gewordene Brigade-General Nelson, über dessen Verweilen in England seit Wochen alle möglichen Vermuthungen angestellt worden sind, ist gestern an Bord des „La Plata" nach Jamaika gesegelt. Wie man sich erzählt, erhielt er seltsamer Weise dieselbe Koje mit Mr. Morgan, der im Auftrage der Anti-Slavery Society und des jamaikanischen Comité's ebenfalls nach Jamaika geht. Zwei andere Advokaten, Mr. Harvey und Mr. Brewin, haben sich als Vertreter der „Gesellschaft der Freunde" ebenfalls auf dem „La Plata" eingeschifft.

Landtags-Verhandlungen.

(O. K. C.) Die Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses hat heute bereits ihre erste Sitzung gehabt, die von 10—2½ Uhr dauerte. Es fand die Vertheilung der Etats-Gruppen und die Ernennung der Spezial-Referenten Statt. Ueber die Behandlung des Budgets im Ganzen fanden lebhafte, heute zu keinem Abschluß geführte Verhandlungen statt, die in der nächsten Kommissions-Sitzung am Montag fortgeführt werden sollen. Man darf annehmen, daß die in der gestrigen Plenarsitzung geltend gemachten Auffassungen und Behandlungsweisen heute im Schooße der Kommission mit demselben Nachdruck vertreten und in verschiedenen Anträgen formulirt worden sind. Aus Allem geht hervor, daß nach der Ablehnung des zweiten Twestenschen Antrages in der gestrigen Sitzung die Zwecke desselben nachträglich aufgesucht und erreicht

werden dürften, auch nachdem die unmittelbare Ueberweisung des Budgets an die Budget-Kommission beschlossen worden ist.

Pommern.

Stettin, 22. Januar. Von der Königl. Polizei-Direktion ist sämmtlichen Hausbesitzern Stettins, mit Bezug auf §. 18 der revid. Polizei-Ordnung vom 15. Februar 1862 unter Androhung einer Strafe von 25 Thlrn. aufgegeben, bis zum 1. Mai d. J. alle auf ihren Gebäuden befindlichen feuergefährlichen Bedachungen (Holzdächer auf Ställen, Remisen rc.) zu beseitigen und durch feuersichere zu ersetzen. Die Zweckmäßigkeit dieser Verfügung dürfte von allen Bewohnern der Stadt anerkannt werdeu.

— Als wahrscheinlich von einem Schiffe gestohlen ist ein kupferner Kessel, welcher mehrere Tage auf dem Flur Heumarkt 11 gestanden, bei der Polizei eingeliefert.

— In der Nacht vom 20. zum 21. d. M. wurde auf dem Hofe Mühlenstraße Nr. 21 ein Tau von ca. 30 Kläfter abgeschnitten und gestohlen. Am 19. Abends ist aus einer Droschke ein Fußsack und Grenzstr. 9d eine Handsäge gestohlen. Die Diebe sind noch nicht ermittelt.

— Heute Morgen gegen 9 Uhr brach in einer freistehenden Waschküche auf dem Schönberg'schen Zimmerplatz vor dem Parnitzthore Feuer aus, welches durch die möglichst bald eintreffende Feuerwehr durch Einreißen der brennenden Theile gelöscht wurde. Allerdings war das Einschreiten der städtischen Feuerwehr dadurch um etwa eine Viertelstunde verzögert, daß um diese Tageszeit keine Pferde mehr zur Disposition stehen und solche erst mit vieler Mühe herbeigeschafft werden mußten.

— (Ostſ.-Z.) In der gestrigen General-Versammlung des Stettiner Zweig-Vereins der pommerschen ökonomischen Gesellschaft wurde zunächst die Decharge für 1865 ertheilt und der für 1866 aufgestellte Etat genehmigt. Hierauf wurde Hr. v. Hagen-Premslaff einstimmig für die Jahre 1866 und 1867 als Präsident wiedergewählt. Sodann sprach Hr. Regierungs-Präsident v. Willenbücher über Grund- und Gebäudesteuer, mit besonderer Beziehung auf unsere Provinz. — Schließlich hielt Hr. Thierarzt Erdt aus Cöslin einen Vortrag über den von ihm erfundenen Hufhobel. Nach dessen Beendigung begab sich die Versammlung in die Artillerie-Reitbahn, wo in Gegenwart vieler hiesiger und auswärtiger Schmiede und Pferdebesitzer von dem Erfinder wie von dem Roßarzt Herrn Ulrich aus Cöslin (vom 5. pomm. Husaren-Regiment) die praktische Anwendung des Hobels gezeigt wurde, den danach auch verschiedene Militär- und Civilschmiede handhabten. Das Resultat war ein nach allen Richtungen befriedigendes.

— Es will Frühling werden — in Woltersdorf bei Greifenberg blühen im Freien schon die Aurikeln.

— Die Direktionen der Staats- und unter Staatsveewaltung stehenden Eisenbahnen sind angewiesen worden, die Zulassung uniformirter Militärpersonen vom Feldwebel abwärts zu den ermäßigten Fahrpreisen ferner nicht mehr von der Vorzeigung der Urlaubspässe abhängig zu machen. Dieser Maßregel haben sich auch die Direktionen sämmtlicher Privat-Eisenbahn-Gesellschaften, mit Ausnahme der rheinischen und der thüringischen, angeschlossen.

— (Stadt-Theater.) Der Sonnabend brachte uns in 3 kleinen Stücken einen der heitersten Theaterabende dieses Winters. Zuerst Louis Schneiders, des früheren liebenswürdigen Schauspielers und jetzigen Vorlesers Sr. Majestät des Königs, schöne Müllerin, die jetzt noch eben so graziös und heiter uns anlacht, wie unsere Herren Väter und Frauen Mütter vor 30 Jahren. Gespielt wurde dies Genrebildchen ans der — bösen alten Zeit der französischen Galanterie durchweg ganz vorzüglich. Herr Asché war ein geckenhafter alter Marquis — zum Küssen, ein wahres Kabinettsfigürchen in feinster Detailarbeit, Frau Scholz als Marquise elegant und anmuthig, Frl. Märtens als schöne Müllerin von reizender Naivität und Launen. In Hrn. Helgersen (Juan) lernten wir einen neuen jugendlichen Komiker, gewandt und von wirksamer Komik kennen. Wenn wir uns aber an die Stelle der reizenden Denise versetzten, so würden wir uns wohl schwerlich in so viel Dummheit verliebt haben. — „Herr Petermann geht zu Bett" gab Stoff zum Lachen und Miauen — und weiter hat's ja keinen Zweck. Herr Kneiff und Hr. Hermann hatten drastische Figuren aus dem alten Junggesellen und seinem alten Diener geschaffen. — „Ein Stündchen auf dem Komptoir" ist bekanntlich in diesem Winter das Hauptzugstück auf dem Wallnertheater. Ein echter natürwüchsiger Possenhumor macht sich in jeder Minute dieses „Stündchens" geltend und läßt es in der erheiterndsten Weise vorüberfliegen. Nur eine Undelikatesse möchten wir dem so schnell bekannt und beliebt gewordenen jungen Dichter yorwerfen, daß er die Liebenden, die reiche Kaufmannstochter und den Prokurist ihres Vaters, durch die Intrigue des — Komptoirdieners sich „kriegen" läßt. Wir hätten lieber den flotten Schwuppe als intriguirenden deus ex machina gesehen. Gespielt wurde das amüsante Stück von den Herren Asché (Bählämmel), Horst-Richter (Weinhold), Herrmann (Schwuppe — der „verfluchte Kerl") und Kneiff (Komptoirdiener) mit rostigster Laune.

Stargard. Die beiden Abgeordneten des diesseitigen Wahlkreises, Mühlenbeck-Wachlin und Schulze-Pyritz, sind wiederum, ersterer in die Kommission für Finanzen und Zölle, letzterer in die Agrar-Kommission gewählt.

— Am Sonnabend Nachmittag gegen 2 Uhr passirte das erste Bataillon des aus Schleswig-Holstein zurückkehrenden 8. pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61 unsern Bahnhof. Zum Empfange desselben hatten sich mehrere Offiziere und das Musikkorps unsers Regimeuts daselbst eingefunden und wurden die herankommenden Krieger mit der preußischen Nationolhymne begrüßt. Das Bataillon hatte hier einen ca. anderthalbstündigen Aufenthalt und traf dann auch das 2. Bataillon hier ein, worauf beide Bataillone nach ihren Garnisonsorten Cöslin und Stolp weiterfuhren. Das Regiment hatte am Freitag Vormittag in Berlin vor Sr. Majestät dem Könige eine Parade, nach welcher der Kommandeur Oberst v. Michaelis, so wie die Stabsoffiziere des Regiments zur Königl. Tafel geladen wurden. Se. Majestät der König hatte für die Unteroffiziere eine Tageszulage von 10 Sgr., für die Gemeinen von 5 Sgr. anbefohlen. Das Füsilier-Bataillon kehrte von Berlin aus mit der Ostbahn über Kreuz in seine Garnison zurück.

⊙ **Pyritz,** 20. Januar. Am 7. d. M. spielte in der dem Müller Severin gehörigen Wassermühle in Lettnin der Knecht Bayer in Gegenwart des ihm befreundeten Knechts Nehls mit einer dort befindlichen Flinte, von welcher Beide nicht wußten, daß sie geladen sei. Anfangs versagte das Gewehr, entlud sich aber bei wiederholtem Abdrücken und Nehls wurde durch den darin befindlichen Schrootschuß im Gesicht erheblich verletzt.

— In der letzten Sitzung des ökonomischen Vereins zu Pyritz wurde u. A. die Frage aufgestellt: Ist es rathsam, die Aufhebung der gesetzlichen Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinsfußes von Seiten der Grundbesitzer in Antrag zu bringen? Es wurde im Allgemeinen anerkannt, daß die gegenwärtigen gesetzlichen Beschränkungen vielfach umgangen würden, daß die bestehenden Bestimmungen nach den gegenwärtigen Verhältnissen eher schädlich wie nützlich seien, daß dem Grundbesitz durch Aufhebung der Beschränkungen Kapitalien leichter würden zugeführt werden und es wurde mit 15 gegen eine Stimme ausgesprochen, es möge für die Grundbesitzer zweckmäßig sein, die gesetzlichen Beschräniungen über den vertragsmäßigen Zinsfuß alsdann aufzuheben, wenn zuvor die Hypothekengesetzgebung geändert sei und wenn dann für den Erlaß des Gesetzes ein Zeitpunkt gewählt werde, wo der Zinsfuß allgemein ein niedriger sei. Bei den gegenwärtigen Kalamitäten sei dies unthunlich.

Schließlich wurde die Frage so, wie sie von dem Hauptdirektorium der pommerschen ökonomischen Gesellschaft gestellt ist, einstimmig verneint.

Anklam, 19. Jan. Ueber den von uns schon kurz gemeldeten Tod zweier junger lebenskräftiger Männer in dem Alter von 29 Jahren, der Schiffskapitäne Freudenberg und Umnuß, bringt die „A. Z." noch Folgendes: Freudenberg hatte von Swinemünde aus den Besuch seines Vaters und seines Bruders gehabt und diese in einem Segelboote nach Klühn gefahren, von wo aus sie mit Leichtigkeit nach Swinemünde gelangen konnten. Er und sein Cousin Umnuß hatten zu diesem Zwecke ein breitgebautes Segelboot genommen, es mit 9—10 Centnern beballastet und am Morgen heitern und frohen Muthes die Fahrt nach Klühn angetreten. Freudenbergs Vater und Bruder sind auch dort glücklch gelandet worden und er mit Umnuß haben nach Anklam zurücksegeln wollen. In der Nähe des Nelzower Grabens ist ihnen nun, durch welches Ereigniß, ist räthselhaft, das Unglück passirt, daß das Boot auf einer Wassertiefe von 8 Fuß versunken ist. Ahlstecher bemerkten in der Dämmerung den Topp eines Bootsmastes aus dem Wasser emporragen und da ihnen dies ungewöhnlich vorkam, fuhren sie mit ihrem Fahrzeuge dort heran, wobei es ihnen einfiel, daß ein Boot mit den Beiden ihnen vorbeigesegelt war. Das versunkene Boot lag ca. 15 Schritte vom Ufer entfernt; am Uferrande fanden sie Kleidungsstücke, Taschenuhr rc., welche Gegenstände man als dem Freudenberg gehörige erkannte. Als die traurige Nachricht hierher gelangte, fuhren in der Dunkeheit mehrere Männer zu Wagen nach Nelzow, weil sie glaubten, es sei möglich, daß Beide sich gerettet haben könnten. Aber ohne eine Spur gefunden zu haben, kehrten sie in der Nacht zurück. Heute früh machten sich nun eine Anzahl von Schiffersleuten auf und an der Unglücksstelle fandeu sie nach kurzem Suchen, zuerst die Leiche des Feudenberg, nur mit Unterhosen und Hemde bekleidet, dann die des Umnuß, noch vollständig bekleidet. Es läßt sich aus diesen Umständen annehmen, daß Freudenberg zum zweiten Male ins Wasser gegangen ist, um den des Schwimmens unkundigen Umnuß zu retten und vereint mit diesem, vielleicht von ihm erfaßt, seinen Tod gefunden hat. Freudenberg war im vorigen Jahre Kapitän des hiesigen Barkschiffes „Hermann Hellmrich" und wird jetzt hier ein Barkschiff gebaut, dessen Führung ihm übertragen werden sollte. Umnuß hat erst im vorigen Jahre sein Schifferexamen gemacht. Des Ersteren Leiche ist nach Swinemünde gebracht worden.

Stralsund, 21. Januar. (Stralſ. Ztg.) Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, beruht die Nachricht der „Berliner Börsen-Zeitung", bezüglich der Beanstandung der Auszahlung der Brandentschädigungssumme an den Fürsten zu Putbus seitens der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, wegen unterlassener Anzeige einer im Schlosse eingerichteten Luftheizung, auf einer reinen Erfindung.

Vermischtes.

— Jüngst ereignete sich in Posen folgende Trichiniade. Ein junger Mann konsultirte wegen augenblicklicher Ungelenkigkeit der Glieder einen sehr bekannten Arzt. Ohne auf die Bemerkungen des Patienten viel zu achten, stellte der Herr Doktor — als durchaus zeitgemäß! — die Diagnose auf Trichinose. Ehe es indeß noch zur wirklichen Behandlung kam, bemerkte ihm der Patient, daß er strenggläubiger Israelit sei und noch nie in seinem Leben Schweinefleisch gegessen habe. Unter solchen Umständen wandelte sich die Trichinenkrankheit in eine Erkältung um.

Rheydt, 17. Januar. Der „Eſſ. Ztg." schreibt man: Am Montag Abend ereignete sich hier ein sehr trauriger Fall. Eine Familie, aus 7 Personen bestehend, saß um den Tisch, die 5 Kinder theils spielend, theils ihre Schularbeiten machend. Der Vater wollte neues Oel der Petroleumlampe zugießen und löschte das Licht aus. Aus welcher Veranlassung nun, weiß man nicht, genug, es erfolgte eine betäubende Explosion. Das Gefäß war zersprungen und im Nu stand die ganze Familie in lichten Flammen. Der Vater warf die Kinder zu Boden, um das Feuer zu ersticken; trotzdem ist ein Kind bereits gestorben und die Uebrigen liegen schrecklich verbrannt darnieder.

— Auf der Pariser Welt-Ausstellung wird das Wunder eines Kaschmirshawls ausgestellt werden, das jetzt in Kalkutta zu sehen ist. Der Shawl ist auf rothem Grunde mit Arabesken von nie gesehener Pracht gearbeitet und mißt 5 Metres in der Länge und 1 Metre 50 Centimetres in der Breite. Dieses Prachtstück war 10 Jahre lang auf dem Webstuhle und ursprünglich von der Königin von Audh noch lange vor der Sipoysrevolte und der Belagerung von Lucknau bestellt worden.

Musikalisches.

Herr Gymnasiallehrer und Organist Todt hierselbst, ein Schüler unseres großen Balladenmeisters Dr. Carl Löwe, hat eine seiner neuesten Klavier-Kompositionen: „Lorelei-Fantasie" (Berlin, im Verlage von C. A. Challier) Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin Victoria von Preußen gewidmet. Es ist ein melodiöses, leicht faßlich bearbeitetes Tonstück, dem zum Grunde das überaus schöne bekannte Volkslied von Fr. Silcher liegt. Die Fantasie ist dem Charakter des Liedes entsprechend; sie bietet bei der glatten Form im Vortrage wenig Schwierigkeiten und eignet sich daher besonders zum Vorspielen. Die Gedanken, welche den Komponisten in der Auffassung geleitet haben, sind folgende: Introduktion nebst Thema, drei Variationen, welche nach dem Sinne der drei Verse des gedachten Liedes behandelt sind, die Klage, und endlich der Schlußsatz. Letzterer „Alla polacca", ein glanzvoller Theil des Stückes läßt in schwunghafter Art den Triumph der Freude erkennen, und zeigt durchgehend frisches Leben. In den drei ersteren Variationen ist der wahre Gefühlsgrund zart und innig empfunden, die allgemeine Färbung stellt sich in einem mild rosigen Lichte dar.

Zu beziehen ist diese Piece durch alle hiesigen Musikhandlungen, vorräthig bei Dannenberg und Dühr, Prütz und Mauri.

Neueste Nachrichten.

Altona, 20. Januar. Durch Vorladung des Kammergerichts wird der Redakteur May aufgefordert, zu dem am 23. d. angesetzten Termin persönlich in Berlin zu erscheinen.

Wien, 20. Januar, Abends. Anläßlich der von der „Vossischen Zeitung" gebrachten Nachricht, der Staatssekretär Kardinal Antonelli habe das Anerbieten Frankreichs, dem päpstlichen Stuhle 2000 Mann Miethstruppen zu gestellen, abgelehnt, weil Spanien und Oesterreich der päpstlichen Regierung je 1500 Mann zugesagt hätten, erklärt die „General-Korrespondenz", österreichischerseits sei eine solche Zusage nicht erfolgt, überdies sei auch von Seiten der römischen Regierung niemals ein derartiges Ansinnen an Oesterreich gerichtet worden.

Brüssel, 20. Januar. Die Repräsentantenkammer hat das Budget des Innern mit 64 gegen 2 Stimmen angenommen. Zwei Mitglieder enthielten sich der Abstimmung.

Bayonne, 20. Januar, Abends. Nach Berichten aus Madrid vom 19. d. hat Prim Berlanga verlassen und seinen Marsch in der Richtung von Segura fortgesetzt. Die Regierung ist in Kenntniß gesetzt worden, daß nach dem Selbstmorde Pareja's der Admiral Mendez Nunez das Flotten-Kommando übernommen hat.

Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung.

Kiel, 21. Januar, Abends. Das „Holsteinische Verordnungsblatt" enthält eine Bekanntmachung der Landesregierung in Bezug auf die von den schleswig-holsteinischen Vereinen zum 24. Januar nach Altona wegen Berufung der Stände beabsichtigte Massen-Versammlung. Die Landesregierung spricht in derselben die Erwartung aus, daß die Agitation für Berufung der Ständeversammlung aufgegeben werde, da, abgesehen von ihrer Erfolglosigkeit, sie nur geeignet sei, neue Gefahren heraufzubeschwören.

Bayonne, 21. Januar. Nachrichten aus Madrid vom 20. d. melden, daß in Neus und Valencia Unruhen ausgebrochen sind. Die Provinz Valencia ist in Belagerungszustand erklärt.

Paris, 21. Januar, Abends. Der heutige „Abend-Moniteur" theilt mit: Eine heute Morgen eingetroffene Depesche zeigt an, daß General Prim gestern Nachmittag 2 Uhr die portugiesische Grenze übertreten und Pferde und Waffen dem Alcaden von Encinasola überliefert habe. — Aus Barcelona ist keine neuere Nachricht eingetroffen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 22. Januar. Witterung: schön. Temperatur + 9° R. Wind: S.

An der Börse.

Weizen behauptet, loco pr. 85pfd. gelber 65—70 Rt. bez., mit Auswuchs 44—63 Rt. bez., 83—85pfd. gelber Januar $69\frac{1}{2}$ Br., Frühjahr 72 Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni $73\frac{1}{4}$ Rt. Br., 73 Rt. Gd., Juni-Juli $74\frac{1}{4}$ Rt. Br., 74 Gd.

Roggen wenig verändert, pr. 2000 Pfd. loco 47—49 Rt. bez., Jan.-Febr. $47\frac{1}{2}$ Rt. Br., Frühjahr 49 Rt. Br., $48\frac{3}{4}$ Gd., Mai-Juni 50 Rt. bez. u. Br., Juni-Juli $51\frac{1}{4}$, 51 Rt. bez. u. Gd., Juli-August $51\frac{1}{2}$ Rt. bez., u. Br.

Gerste ohne Handel.

Hafer pr. 47—50pfd. Frühjahr $29\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Rüböl stille, loco $16\frac{1}{4}$ Rt. bez., Jan. 16 Rt. Br., April-Mai $15\frac{7}{12}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß $15\frac{5}{6}$ Rt. bez., Jan.-Februar $13\frac{5}{6}$ Rt. Br., $\frac{19}{24}$ bez., Frühj. $14\frac{1}{2}$, $\frac{13}{24}$ bez., Mai-Juni $14\frac{5}{6}$ Gd.

Berlin, 22. Januar, 1 Uhr 52 Min. Nachmittags. Staatsschuldscheine $88\frac{1}{2}$ bez. Staats-Anleihe $4\frac{1}{2}$% $100\frac{3}{4}$ bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Akt. 134 bez. Stargard-Posener Eisenb.-Actien 96 bez. Oesterr. Nat.-Anleihe $63\frac{7}{8}$ bez. Pomm. Pfandbr. 93 bez. Oberschlesi. Eisenb.-Akt. $175\frac{1}{4}$ bez. Amerikaner $70\frac{7}{8}$ bez.

Roggen Jan. $48\frac{3}{4}$ bez., $\frac{5}{8}$ Gd., Jan.-Febr. $48\frac{1}{4}$ bez., $\frac{3}{8}$ Br., Frühjahr $48\frac{1}{2}$, $\frac{5}{8}$ bez. Rüböl loco $15\frac{5}{6}$ Br., Jan. $16\frac{1}{4}$, $15\frac{2}{3}$ bez., Jan.-Febr. $15\frac{2}{3}$ bez., April-Mai $15\frac{7}{12}$, $\frac{5}{12}$ bez. Spiritus loco 14 bez., Jan.-Febr. 14 Br., $13\frac{11}{12}$ bez., Febr.-März $14\frac{1}{24}$ bez., $\frac{1}{12}$ Br., April-Mai $14\frac{7}{12}$, $\frac{5}{8}$ bez.

Stettin, den 22 Januar.

Berlin	kurz	—	Pom. Chauss.-		
"	2 Mt.	—	bau-Obligat.	5	—
Hamburg	6 Tag.	$152\frac{7}{8}$ bz	Used.-Wollin.		
"	2 Mt.	—	Kreis-Oblig.	5	—
Amsterdam	8 Tag.	$143\frac{3}{8}$ G	St. Str.-V.-A.	4	—
"	2 Mt.	—	Pr. Nat.-V.-A.	4	$116\frac{1}{4}$ B
London	10Tag.	6 $25\frac{1}{4}$ bz	Pr. Sec-Assec.-		
"	3 Mt.	—	Comp.-Act.	4	—
Paris	10 Tg.	$81\frac{1}{4}$ G	Pomerania	4	110 B
"	2 Mt.	$80\frac{7}{12}$ B	Union	4	$101\frac{3}{4}$ B
Bordeaux	10 Tg.	—	St.Sp·ich.-Act.	5	—
"	2 Mt.	—	V.-Ppeich.-A.	5	—
Bremen	8 Tag.	—	Pomm. Prov.-		
"	3 Mt	—	Zuckers.-Act.	5	1200 B
St. Petersbg.	3 Wch.	—	N. St. Zucker-		
Wien	8 Tag.	—	Sieder.-Actien	4	—
"	2 Mt.	—	Mesch. Zucker-		
Preuss. Bank	5	Lomb. $7\frac{1}{2}$ %	Fabrik-Anth.	4	—
Sts.-Anl.5457	$4\frac{1}{2}$	—	Bredower "	4	—
" "	5	—	Walzmühl-A.	5	—
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	—	St.Portl.-Cem.-		
P. Präm.-Anl.	$3\frac{1}{2}$	—	Fabrik	4	—
Pomm.Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	Stett. Dampf		
" "	4	—	Schlepp-Ges.	5	300 B
" Rentenb	4	—	Stett. Dampf-		
Ritt.P.P.B.A.			schiffs-Verein	5	250 B
à 500 Rtl.	—	—	N. Dampfer-C	4	95 B
Berl.-St. Eis.-			Germania	4	106 B
Act. Lt. A. B.	4	—	Vulkan	4	86 B
" Prior.	4	—	Stett. Dampf-		
" "	$4\frac{1}{2}$	—	mühlen-Ges.	4	100 G
Starg.-P. E.A.	$3\frac{1}{2}$	—	Pommerensd.		
" Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	Chem. Fabrik	4	—
Stett. Stdt-O.	$4\frac{1}{2}$	—	Chem. Fb.-Ant.	4	—
Stett. Börsh.-			Stettin. Kraft-		
Obligationen	4	—	Dünger-F.-A.	—	—
St. Schausp.-			Gemeinnützige		
Obligationen	5	—	Bauges-Anth.	5	—